



1961 –
2022

ZOFÄ

Zürcher Oberländer
Film- und Video-Amateure
8620 Wetzikon ZH

– www.zofa.ch

©

Autorenabend mit Urs Schadeegg

Dienstag, 15. März 2022

Hermann Tscherrig begrüsst unseren Gastautor Urs Schadeegg sowie die 18 ZOFÄ Klubmitglieder und Gäste herzlich. Dann gratuliert er Roland Mees zum Geburtstag und überreicht ihm eine Flasche Wein als Dank für all seine Dienste für ZOFÄ.

Wir sind gespannt auf die fünf Filme, die uns Einblick geben in das Leben der materiell Armen auf den Philippinen, die sich trotz des mühseligen Alltags ihre Fröhlichkeit bewahrt haben.

Leben am Geleise

Kaum zu glauben, dass ein Slum im Aussenbezirk von Manila sich so nah ans Bahngleis schmiegt, dass manchmal die Wäsche an der Leine vom Zug gestreift wird. Acht- bis zehnköpfige Familien wohnen auf wenigen Quadratmetern. Kinder spielen neben und auf dem Gleis, Verkaufstische werden dort aufgestellt und beim Nahen des Zuges schnell weggeräumt. Die stündlichen Züge sind chronisch überfüllt. Die zwischen den Waggonen stehenden Fahrgäste müssen sich gut festhalten, wenn der Zug sie über die verbogenen Gleise schüttelt. Zwischendurch verkehren Karren mit Kugellager als Räder auf den Gleisen, die, ähnlich unseren Trotinetts, mit einem Fuss angetrieben werden. Die Fahrt kostet weniger als im Zug und es kann jederzeit ein- und ausgestiegen werden.

Urs Schadeegg hat den Film 2015 gedreht. Seither wurden die nächststehenden Hütten abgerissen, wegen der vielen Unfälle, die sich ereignet haben. Die dort Wohnenden wurden in eine neue Siedlung ausserhalb Manilas gebracht.

Der goldene Berg

Gefährlich ist es, am Berg nach Gold zu schürfen. Es herrscht das Recht des Stärkeren, das nicht selten mit Waffengewalt durchgesetzt wird. Auch beim Goldabbau wurden schon Männer verschüttet, wenn Bohrlöcher einbrachen. Gleich wie bei einem Ziehbrunnen werden die jungen Arbeiter an einem Seil, in welches ein Holzkegel zum Sitzen eingeknüpft ist, 40 m in die Tiefe gelassen. Dann müssen sie bis zu 900 m durch ein enges, matschiges Bohrloch robben bis sie die Goldader erreichen und das Gestein abspitzen und in Säcke füllen können. Die 60 kg schweren Säcke werden an einem Seil durch das Bohrloch geschleift, dann im vertikalen Schacht hochgezogen und auf dem Rücken zur Waschstelle getragen, wo das Gestein in einer grossen Trommel mit Quecksilberzugabe zertrümmert und amalgamiert wird. Dann wird der sandige Kies gewaschen und die Amalgamklumpen mittels Gasbrenner erhitzt. Das Quecksilber verdampft und ein Goldklumpen bleibt übrig, wobei die giftigen Dämpfe ungefiltert in die Luft entweichen. Die junge Dame, der ein goldenes Geschmeide um den Hals gelegt wird, weiss wohl nichts von den tödlichen Gefahren, denen die Mineure ausgesetzt waren.

Risiko

Mitten im Regenwald werden mit einer Kettensäge Mahagonibäume gefällt, die auf einem Holzschlitten von einem Ochsen über matschiges Gelände gezogen werden. Mittagspause wird im improvisierten Lager der Holzfäller gemacht. Sie verbringen jeweils etliche Tage im Wald und kehren nur am Wochenende nach Hause zurück. Am Nachmittag werden sechs bis acht Stämme mit Seilen links und rechts an einem 250 ccm Mofa befestigt, welches sich auf abenteuerlichem Weg durch den Wald kämpft. Urs Schadegg sitzt oben auf und filmt! Auf der Hauptstrasse wird gefährlich beschleunigt, so dass der Filmer nochmals ins Schwitzen gerät. Ein riesiger Lastwagen wird hoch mit den Stämmen beladen und transportiert diese ab.

Not for hire

Urs Schadegg gibt uns zu bedenken, dass in der Schweiz pro Person und Tag 150 l verbraucht werden, in den Philippinen jedoch nur 8 l. Während bei uns das Wasser aus dem Wasserhahn fliesst, muss es in den Philippinen in Kanistern gekauft werden.

Mit einfachen Mitteln werden Transportwagen zum Schieben gebaut mit Steuerung und Tretbremse, jedoch ohne Motor. Darauf lädt der Transporteur 22 Kanister Wasser, die er unterwegs an die Kundschaft verteilt und verkauft. Zunächst geht es jedoch aufwärts. Wie bewältigt man das ohne Motor? Der Transporteur gibt einem fahrenden Lastwagen ein Zeichen und signalisiert so, dass er sich anhängen möchte. Dann wirft er ein Seil über die Anhängerkupplung des Lasters und schlingt die beiden Enden um einen Pflock auf seinem Wagen. Der Lastwagen kann während dieses Manövers unbeirrt weiterfahren. Ist der Wassertransporteur auf der Höhe angelangt, löst er das Seil und rollt die Strasse hinunter. Nun sucht er seine Kundschaft auf, die bar oder auch mal mit Naturalien bezahlt, z.B. mit einem kleinen Hund. Dass der Transporteur mal links mal rechts anhalten muss, ist kein Problem, auch wenn dabei eine doppelte Sicherheitslinie überfahren werden muss. Natürlich passieren immer wieder Unfälle. In den fünf Tagen, während denen Urs Schadegg filmte, verunglückte ein Transporteur lebensgefährlich. Ob er davongekommen ist?

Der besondere Schulweg

Um fünf Uhr morgens stehen die Kinder dieses abgelegenen Weilers auf. Ihre Eltern haben ihnen bereits eine reichhaltige Mahlzeit zubereitet. Zu Ehren des Filmers und des Lehrers, der heute die Kinder zur Schule begleitet, gibt es Fleisch zum Reis. Da es weder fließendes Wasser noch Elektrizität gibt, wurde alles auf dem Holzfeuer gekocht. Um sechs Uhr geht's los zusammen mit einem Dutzend anderer Kinder. Ersatzkleider und Mittagessen werden im Rucksack mitgetragen. Am Fluss ziehen sie sich um, denn sie müssen durchs Wasser auf die andere Seite gelangen. Kleine Kinder – einer ist erst fünf – werden getragen. Die nassen Kleider werden über Steine und Büsche gelegt, wo sie trocknen werden, bis sich die Kinder wieder auf den Heimweg machen. Der Weg führt durch Maisfelder und Graslandschaft. Ab und zu erklingt ein Lied. Die Hitze nimmt zu, sodass im Schatten einiger Bäume eine Trinkpause eingelegt wird. Nach einer sandigen Strecke wird ein Bach auf nassen Baumstämmen überquert. Ganz ungefährlich ist er nicht, der zwei- bis dreistündige Schulweg. Um neun Uhr beginnt die Schule. Es wird im Chor von der Tafel abgelesen, zuerst in ihrer Sprache, danach in Englisch. Ob sie verstehen, was sie lesen? Urs Schadegg meint, dass die Kinder selbst nach mehreren Jahren kein Englisch sprechen. Aber ist es bei uns nicht auch manchmal so?

Hermann Tscherrig, der Präsident von ZOFA bedankt sich herzlich für die eindrücklichen Filme, die uns Urs Schadegg mitgebracht hat. Heidi Wolfensperger überreicht dem Autor einen Baumer Fladen.

Max Rüegg erinnert an das Regio 2/3, welches am 2. April in Affoltern a.A. stattfindet und weist nochmals auf den ZOFA-Ausflug an die Unica hin, die dieses Jahr in Locarno stattfindet. Als Archivbeauftragter informiert er darüber, dass das Archiv in Hinwil bis Herbst 2023 aufgelöst und die dortige Ware in unserem Wetziker Archiv eingelagert werden muss.

Esther Tscherrig